

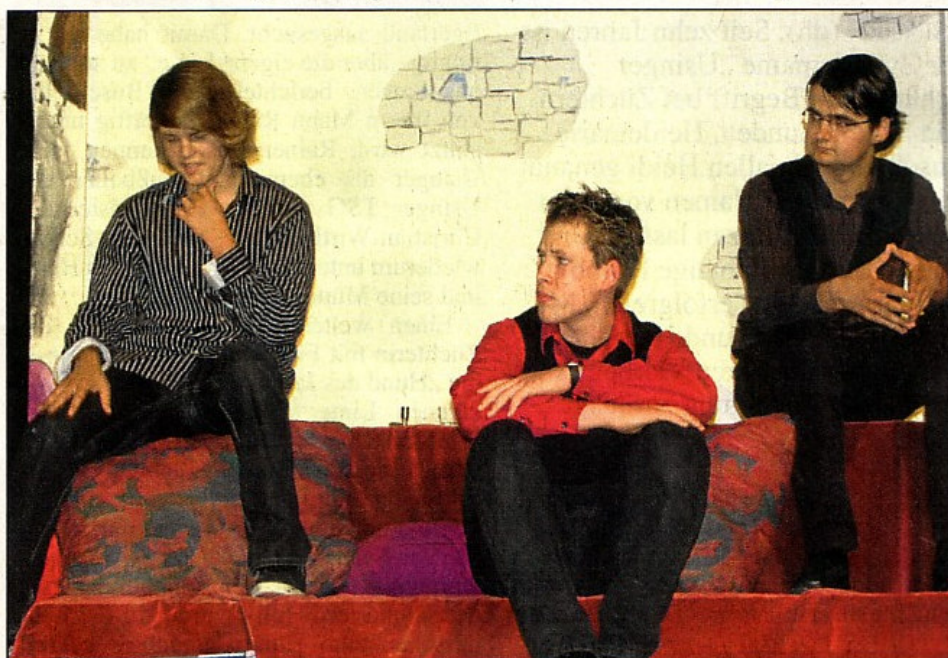
Unter viel Applaus die Weltherrschaft angestrebt

Theater-AG der Adolf-Reichwein-Schule führt „Die Physiker“ auf – Uraufführung 1962

NEU-ANSPACH (cju). Zugegeben, ein Ausbund emanzipatorischer Theaterliteratur ist Friedrich Dürrenmatts „Die Physiker“ nicht gerade, spielen Frauen trotz Irrenärztin Mathilde von Zahnd doch eher untergeordnete Rollen (und diese Dame ist wirklich kein Sympathieträger), doch der Zweiakter ist immerhin schon 1961 entstanden, damit fast 50 Jahre alt und hat so auch ein wenig Staub angesetzt.

Nach seiner Uraufführung 1962 avancierte das Stück zu einem der größten Erfolge auf der deutschsprachigen Bühne und gehört zu den bekanntesten Stücken des Schweizer Schriftstellers. Und Staub hin, Staub her, die Botschaft, inwieweit die Wissenschaft für ihr Tun Verantwortung zu übernehmen hat, ist immer noch aktuell. Kein Wunder also, dass die Theater-AG der Adolf-Reichwein-Schule sich der „Physiker“ annahm und eine mehr als passable Leistung auf die Bühne brachte. Der Applaus der Schulgemeinde war entsprechend, auch bei einzelnen Szenen und Wortwechseln klatschte man begeistert.

Der Inhalt ist schnell erzählt: Johann Wilhelm Möbius ist ein genialer Physiker. Ihm gelang es, eine neue Formel zu entwickeln, die sogenannte Weltformel. Doch diese bedroht die Zukunft der Menschheit, würde sie publik werden. Also gibt er vor, verrückt zu sein und verbringt sein Leben in einer exklusiven Nervenheilanstalt. Zwei weitere Physiker halten Einzug, doch sie geben nur vor, Physiker zu sein. In Wahrheit wollen sie, jeder für seine Weltanschauung, Möbius die Formel abjagen. Die Krankenschwestern der drei bekommen – sehr zu ihrem Nachteil – heraus, dass alle nur vorgeben krank zu sein. Der Inspektor kann leider nichts tun. Doch bevor die Polizei ankommt, hat Möbius seine Formel vernichtet, damit sie



Auf der Jagd nach der Formel: Die drei Physiker sinnieren über das Leben. Foto: Jung

nicht in falsche Hände gerät. Zu spät auch hier – die Irrenärztin Mathilde von Zahnd hat sich ihrer bereits bemächtigt und will selbst die Weltherrschaft erringen.

All dies hatte die Theater-AG gut in Szene gesetzt. Die drei Physiker, dargestellt von Malte Höser (Möbius), Moritz Wernicke (Beutler, genannt Newton), David Hengsbach (Ernesti, genannt Einstein), bieten in ihrer Darstellung feine Akzente und einen Hang zum Humoristischen, der dem Stück auch innewohnt, ohne das tragische Element zu verleugnen. Die beiden Inspektoren, Richard Voss (Hannah Steinmetz) und Blocher (Eva Meckel), gehen mit der Akribie eines Derricks an ihre Arbeit heran – und haben mit ihren kühl-lakonischen Bemerkungen auch einige Lacher für sich verbuchen können. Oberschwester Marta (Sandra-Ayla Lena) wird besonders wegen ihrer Highheels und des kurzen Röckchens in Erinnerung bleiben (dabei hat auch sie

Talent fürs Schauspielern) und Verena Bach (Mathilde von Zahnd) ist sehr kühl, konsequent und selbstgerecht in ihrem Spiel. Krankenschwester Monika (Zarina Tölle) gibt wunderbar das verliebte und unterwürfige „Frauchen“, welches nur an der Seite eines Mannes Bestand hat. Die Pfleger (Tobias Feller, Marc Schleifenbaum und Stefan Sander) haben wenig Text, beeindrucken aber durch ihre körperliche Gegenwart und auch der kurze Auftritt von Schwester Irene (Giuliana Kotitschke) als erstes Mordopfer bleibt bestehen. Besonders erwähnenswert, weil immer wieder für Lacher sorgend, ist der „Irre“, dargestellt von Marvin Juchems.

Regie führte Karen Decang, für das Bühnenbild sorgte die WPU Kulissenbau, die Leitung hier hatte Sabine Tscherner. Für Licht, Ton und Technik zeichnen Aurel Kilian, Jan Keller und Dennis Föller verantwortlich, Leitung Michael Stanzel.